



www.g-geschichte.de

Das italienische Filmschaffen im Faschismus und Filme über Benito Mussolini

Sehr viel später als die Nationalsozialisten erkannte Benito Mussolini Möglichkeiten und Wichtigkeit der Filmindustrie für propagandistische Zwecke. Nach seiner Machtergreifung in 1922 dümpelte das von finanziellen Misere und künstlerischen Nullnummern gebeutelte italienische Kino fast ein Jahrzehnt vor sich hin, bis der Staat die Produktionen ab 1931 mit Subventionen zu unterstützen begann.

Die Subventionsvergabe und die Koordination von Herstellung und Verleih wurde 1934 einer dem Propagandaministerium unterstellten Behörde übertragen. Besondere Unterstützung erhielten Projekte, die gezielt die Politik der Schwarzhemden unterstützten. 1937 entstand die berühmte Filmstadt Cinecittà, deren Verwaltung der Duce seinem Sohn Vittorio übertrug.

Durch diese Maßnahmen blühte die am Boden liegende Filmindustrie auf. Die jährliche Produktion stieg bis 1939 auf 80 Streifen. Eine totale Gleichschaltung nach deutschem Vorbild allerdings gelang trotz strenger Subventionsvorschriften und Zensurmaßnahmen nicht. Regisseure wie Francesco de Robertis, der mit seinen beiden U-Boot-Filmen „**Uomini sul fondo**“ (1941) und „**Alfa Tau!**“ (1942) für Furore sorgte, ließen sich nur bedingt vereinnahmen. Er erzählte spannende, authentisch wirkende Geschichten und arbeitete mit Laien – so nahm er wesentliche Merkmale des nach dem Krieg reüssierenden Neorealismus vorweg.

Von den Regisseuren der Vorkriegszeit sind Komödienspezialist Mario Camerini und Alessandro Blasetti erwähnenswert. Letzterer drehte mit „**1860**“ (1932) ein weitgehend ideologiefreies, mit expressiver Kamera erzähltes Drama über Garibaldis Freiheitskampf. Camerinis Komödien wie „**Gli uomini, che mascalzini!**“ (1932) erhoben sich mit ironischem Witz und Stilwillen über den von vielen gepflegten faden Konformismus.

Andere Star-Regisseure des Nachkriegskinos wie Robert Rossellini, der mit „**La nave bianca**“ (1942) ein beachtliches Kriegsdrama über die Nöte an Bord eines Hospitalschiffes vorlegte, und der damals als Filmkritiker in der Provinz tätige Michelangelo Antonioni indes bekannten sich zum Faschismus - kaum zu glauben, wenn man ihre späteren Arbeiten betrachtet.

Mit Beginn der Invasion kam das Filmschaffen völlig zum Erliegen. Cinecittà wurde bombardiert und diente 1944 als Flüchtlingslager. Mussolinis Ende bescherte auch dem italienischen Film den Aufbruch in eine neue, bessere Zeit. So drehte Vittorio de Sica, der 1948 mit „**Fahrraddiebe**“/„**Ladri di biciclette**“ das Meisterstück des vor der Tür stehenden Neorealismus schlechthin inszenierte, während dieser dunklen Jahre seine ersten Werke.

Filme, in denen die Figur Mussolinis eine Rolle spielt (alphabetisch geordnet, deutscher Titel zuerst)

Der Duce – Cäsar Benito Mussolini (Benito Mussolini)

Italien 1961

von Roberto Rossellini, Pasquale Prunas

Der von Roberto Rossellini produzierte Dokumentarfilm ist eine ironisch kommentierte Zusammenstellung historischen Materials. Vielleicht ist diese Kompilation der späte Wiedergutmachungsversuch Rossellinis, seine wenig ruhmreiche Rolle im italienischen Faschismus zu relativieren.

Die Ermordung Matteottis (Il delitto Matteotti)

Italien 1973

von Florestano Vancini, mit Franco Nero (Matteotti), Mario Adorf (Duce), Riccardo Cucciolla, Damiano Damiani, Vittorio de Sica, Giulio Girola (Viktor Emanuel III.), Manuela Kustermann, Renzo Montagnini, Gastone Moschin

Florestano Vancini, einer der politisch engagierten Filmregisseure Italiens, untersucht die Hintergründe, die 1924 zur Ermordung Giacomo Matteottis, des Generalsekretärs der sozialistischen PSU, führten. Sein Tod nach der Entführung durch die Schwarzhemden markiert den eigentlichen Beginn des italienischen Faschismus. Hervorragend spielt Mario Adorf den Diktator, dessen Mienenspiel und übertriebene theatralische Gesten er punktgenau nachzuahmen versteht. Eine überzeugende filmische Geschichtsstunde, von Interesse auch durch die Mitwirkung der ebenfalls sozialkritisch engagierten Regiekollegen Damiano Damiani und Vittorio de Sica.

Der Feuersturm (The Winds of War)

USA 1983

von Dan Curtis, mit Robert Mitchum, Ali MacGraw, Jan-Michael Vincent, John Houseman, Polly Bergen, Lisa Eilbacher, David Dukes, Topol, Ralph Bellamy (Roosevelt), Günter Meisner (Hitler), Anton Diffring (von Rippentrop), Reinhard Kolldehoff (Goering), Howard Lang (Churchill), Anatoli Chaguinian (Stalin), Enzo G. Castellari (Duce), Werner Kreindl (Generaloberst Halder)

Diese ausufernde siebenteilige TV-Miniserie entstand nach dem Bestseller des Pulitzerpreisträgers Herman Wouk. Am Schicksal einiger Personen, allen voran die Familie des von Robert Mitchum mit gewohnt schläfriger Lakonie verkörperten Marineoffiziers Victor „Pug“ Henry, wird der Verlauf des Zweiten Weltkriegs aus US-Sicht nacherzählt. Nicht selten kann das Werk die Nähe zu TV-Seifenopern – Regisseur Dan Curtis ist Spezialist für fernsehtauglichen Horror – nicht verleugnen. Der Duce, gespielt vom Italowestern-Regisseur Enzo G. Castellari, ist eine Randfigur, deren Darstellung aber mehr überzeugen kann als die der fehlbesetzten Ali MacGraw als Jüdin in Not und der zur Karikatur verkommene Hitler-Auftritt Günter Meisners.

Hitler & Mussolini – Eine brutale Freundschaft

Deutschland/Italien 2006

von Ullrich Kasten, Hans von Bressius

Die auch auf DVD erschienene Fernsehdokumentation analysiert das Verhältnis der beiden Diktatoren, ihre gegenseitige Bewunderung sowie Gegensätze und Übereinstimmungen ihrer ideologischen Ausrichtung. Charakterporträts im gewohnt informativen arte-Stil, die in der Beschreibung des Trennenden besonders eindrucksvoll sind (zum Beispiel, warum der eine zu einem der mächtigsten totalitären Herrscher aller Zeiten aufsteigen konnte, während der andere sich mehr und mehr zum willfährigen Vasallen degradieren ließ).

Ich und der Duce (Io e il duce)

Italien/Schweiz/USA/Frankreich/Bundesrepublik Deutschland

von Alberto Negrin, mit Susan Sarandon (Edda Mussolini) Anthony Hopkins (Galeazzo Ciano), Bob Hoskins (Duce), Annie Girardot (Rachele Mussolini), Barbara de Rossi, Dietlinde Turban, Vittorio Mezzogiorno, Fabio Testi, Kurt Raab (Hitler), Hans-Dieter Asner (von Rippentrop), Massimo Daporto (Vittorio Mussolini)

Die internationale TV-Produktion, von vier Stunden (DVD-Länge) auf klägliche zwei Stunden zusammengeschnitten, legt ihren Schwerpunkt auf das Verhältnis vom Duce zu seiner

ältesten (Lieblings-)Tochter Edda und deren Mann, dem Außenminister Galeazzo Ciano. Bob Hoskins in der Mussolini-Rolle fügt den anderen prominenten Duce-Interpretationen ein weiteres schauspielerisches Glanzlicht hinzu.

Mussolini – Der große Verführer

Deutschland/Italien 2003

von Cuini Amelio-Ortiz

Im Mittelpunkt der von arte co-produzierten TV-Doku steht die von Mussolini geförderte Instrumentalisierung der Künste. Lt. „Filmdienst“ zeigt der Film „die Durchdringung und Wechselbeziehung von Ästhetik und Faschismus, die Kunst der Masseninszenierung und wie sehr alle Ebenen des kulturellen Lebens der politischen Botschaft untergeordnet wurden“.

Mussolini – Die letzten Tage (Mussolini: Ultima atto)

Italien 1974

von Carlo Lizzani, mit Rod Steiger (Duce), Franco Nero, Lisa Gastoni (Clara Petacci), Lino Capolicchio, Giuseppe Addobbati, Henry Fonda (Bischof von Mailand), Andrea Aureli, Bruno Corazzari, Giacomo Rossi-Stuart

Während seiner letzten Lebenstage im Frühjahr 1945 flüchtete Mussolini zusammen mit seiner Geliebten von Mailand zum Comer See, wo er erkannt, verhaftet und am 28. April erschossen wurde. Detailgetreu zeichnet Lizzani, ein oft auf politische Themen zurückgreifender Filmemacher, die letzten Stationen des entmachteten Duce nach. Eine nüchterne, unpathetische und spannende Momentaufnahme, für die neben den Spielszenen auch Dokumentarmaterial verwendet wurde. Exzellent ist Rod Steiger in der Mussolini-Rolle, die er später noch einmal spielte – neben Mario Adorf ist er die Idealbesetzung für den Duce.

Mussolini: The Untold Story

USA/Jugoslawien 1985

von William A. Graham, mit George C. Scott (Duce), Lee Grant (Michele Mussolini), Mary Elizabeth Mastrantonio (Edda Mussolini), Raul Julia (Galeazzo Ciano), Virginia Madsen (Clara Petacci), Robert Downey Jr. (Bruno Mussolini), Gabriel Byrne (Vittorio Mussolini), Gina Bellman, Anne-Louise Lambert, Gunnar Möller (Hitler), Kenneth Colley (Viktor Emanuel III.), Richard Kane (von Rippentrop), Michael Aldridge (Matteotti)

Die fast siebenstündige, bei uns nie gezeigte TV-Miniserie basiert auf den Lebenserinnerungen von Vittorio Mussolini, seinem ältesten Sohn. Auf Grund dieser Autorenschaft darf man getrost am Wahrheitsgehalt des im Stil einer Familien-Saga aufbereiteten Dramas zweifeln. Andererseits: Die Serie war für zwei Emmys nominiert, und normalerweise gibt es an den Leistungen des „Oscar“-Preisträgers Scott auch nichts zu mäkeln. Ganz schlecht also kann dieses Biopic eigentlich gar nicht sein!

Omar Mukhtar – Löwe der Wüste (Lion of the Desert)

USA/Libyen 1979

von Moustapha Akkad, mit Anthony Quinn (Mukhtar), Oliver Reed (General Graziani), Rod Steiger (Duce), Irene Papas, Raf Vallone, John Gielgud, Andrew Keir, Gastone Moschin, Stefano Patrizi, Adolfo Lastretti, Sky Dumont

Ein weitgehend unbekanntes Stück Zeitgeschichte erzählt dieser aufwändig produzierte, mit vielen Stars besetzte Historienfilm. Zwanzig Jahre wehrten sich die libyschen Beduinen in einem erbitterten Guerillakrieg unter ihrem Führer Umar (nicht Omar) Mukhtar gegen die italienische Besatzungsmacht. Die Revolte endete 1931 mit der Verhaftung und Hinrichtung des rebellischen Freiheitskämpfers. Das etwas langatmige, überschwänglich edle arabische Helden feiernde Epos, in dem Rod Steiger zum zweiten Mal Benito Mussolini darstellt, interessiert sich mehr für (gelungene) Actionszenen als für die Verdeutlichung geschichtlicher Zusammenhänge. Steiger und Anthony Quinn in der Titelrolle allerdings sind in bester Spiellaune.

Tee mit Mussolini (Tea with Mussolini)

Italien/Großbritannien 1999

von Franco Zeffirelli, mit Cher, Judi Dench, Joan Plowright, Maggie Smith, Lily Tomlin, Baird Wallace, Charlie Lucas, Massimo Ghini, Claudio Spadaro (Duce), Paolo Seganti, Mino Bellei, Paul Chequer, Tessa Pritchard

In den 1930-er Jahren werden englische Damen während ihres Urlaubs in der Toskana interniert. Politik interessiert das vorwiegend snobistische Kränzchen nur am Rande, etwa wenn ihr Müßiggang durch eine Teestunde beim Duce unterbrochen wird. Selbst die Tragweite ihrer Inhaftierung weigern sie sich zu erkennen. Zeffirelli erzählt die hausbackene Geschichtsstunde mit altväterlicher Behäbigkeit und erweist sich einmal mehr als Edel-Schnulzier, der Historie weder stringent noch kitschfrei erzählen kann. Ein Lichtblick ist immerhin das tolle Frauenensemble. Ees bleibt ein Streifen wie ein Plauderstündchen: Man weiß noch, wer alles da war, aber nicht mehr, worüber gesprochen wurde.

MIME